

# Cillier Zeitung



Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag Morgens. — Pränumerationsbedingungen: Für Cilli sammt Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 6.—, halbjährig fl. 3.— vierteljährig fl. 1.50, monatlich 55 kr. Mit Postversendung ganzjährig fl. 6.40, halbjährig fl. 3.20, vierteljährig fl. 1.60. — Redaction und Administration: Herrngasse Nr. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und von 3—6 Uhr Nachmittags. — Inserate werden billigt berechnet. Auswärts nehmen Inserate für die „Cillier Zeitung“ alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen an.

## Unsere guten Freunde.

Die Rebellion, die gegen Schluß des vorigen Jahres vom Bocche di Cattaro ausging und sich nach der Herzegowina und Bosnien weiter verpflanzte, scheint zwar niedergeworfen, aber, Dank der freundnachbarlichen Gesinnungen des Fürsten Nikolaus von Montenegro, noch lange nicht erstickt zu sein. Noch wagt es unsere gemeinsame Regierung nicht, die Streitkräfte in der Herzegowina zu reduciren, weil die räuberischen Einfälle, die in neuester Zeit sich wieder öfter ereignen, den Beweis liefern, daß unter der Asche der Funke der Unbotmäßigkeit fortglüht. So wurden auf der Straße gegen Cajnica zwei Steuerbeamte überfallen und ermordet, so wurden bei Lirnowa gelegentlich des Rückmarsches von Reservisten des 1. Infanterie-Regimentes nach Serajewo zwei Mann angeschossen und verwundet. Sehr groß ist namentlich die Unsicherheit um Joesa herum. Die Stappenlinie bis dahin ist von 6 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends durch Bedetten von 1000 zu 1000 Schritt und Postirungen von Zügen oder Halbcompagnien in größeren Zwischenräumen gesichert.

Aber auch in Montenegro regt sich der kriegerische Geist der mit den Nachbarn jenseits der Grenze sich solidarisch fühlenden Söhne der schwarzen Berge von Neuem und wie es scheint, hält auch die montenegrinische Regierung es für zeitgemäß, diese Regungen dadurch zu fördern, daß sie Truppen an die herzegowinische Grenze wirft und kriegerische Vorkehrungen für den Fall eines Kampfes mit Oesterreich trifft. Das Volk der „Junaken“ (Helden), wie unsere Slaven euphemistisch das Gelichter der Nasenabschneider nennen, welches jede Zucht und Sitte verspottend, von jeder Cultur unbeleckt, bewaffnet bettelt und bettelnd raubt, ist eben wieder unternehmungslustig, und da es sich in seinen unzu-

gänglichen Felsenestern vor aller Welt geborgen wähnt, so bangt es auch nicht vor den Folgen eines Mißlingens.

Fürst Nikolaus von Montenegro, der sich gelegentlich des Czarenbesuches in Moskau in der Rolle eines Slavenapostels gefiel, feierte denn auch mit auffallender Ostentation die russische Regierung, den Czaren und das Volk als die mächtigen Beschützer der slavischen Sache und schloß einen Vertrag zwischen Rußland und Montenegro, durch welchen letzterer Staat gewissermaßen zum Vasallen des ersteren wird. Zeiten diplomatischen Künstlern, welche mit offenen Augen nicht sehen wollten, welche sonderbare, mehr als zweifelhafte Rolle Fürst Nikolaus seit der Occupation von Bosnien und der Herzegowina gegenüber Oesterreich-Ungarn spielte, beginnt es nun endlich aufzudämmern, was sie von der punischen Treue der südslavischen Heldenvölker zu erwarten haben. Zudem brachte erst gestern der Telegraph aus Cetinje die Nachricht, daß die Insurgentenführer Radowics und Stojan Kovacsowics in Podgorica internirt wurden. Der Better des Fürsten dagegen, Bukotics, der des Einverständnisses mit den Insurgenten überwiesen war, wurde auf freien Fuß gesetzt.

Daß solche Vorgänge den Muth der Rebellen neu befehlen müssen, wird gewiß Jedermann zugeben, denn wo keine Strafe, wo keine Züchtigung ist, feiert auch der Frevelmuth seine Orgien. Der Großstaat Oesterreich hat bisher den Südslaven nur Wohlwollen gezeigt, er hat dieselben favorisirt, wo er es nur konnte, er hat sie mit Glacehandschuhen behandelt, und eine solche Behandlung betrachten halb wilde Naturen, denen nur die eiserne Faust am Nacken imponirt, als Zeichen der Schwäche.

Der langgehoffte, ehrliche Anschluß Montenegros an Oesterreich ist somit ins Fabelbuch geschrieben, und der Panславismus beginnt offen

feine Kreise zu ziehen. Das halbslavische Gepräge, das sich unsere altehrwürdige Monarchie im Laufe der letzten Jahre ausdrückte, wahrscheinlich um die Balkanslaven leichter anzuziehen, verfangt nicht. Eifriger als unsere Verwaltungsorgane, arbeiteten russische Agenten, und der russische Rubel erwies sich von so gutem Klange, daß er den Grundton der Stimmung für das große Zukunfts-drama abgeben wird.

Ob es nun angesichts einer solchen Constellation noch weiters angezeigt erscheint dem slavischen Gedanken in Oesterreich Vorschub zu leisten und die panславistische Ratter am eigenen Busen großzuziehen, bedarf wohl keiner weiteren Erörterung. Die nationalen Sonderbestrebungen der diversen slavischen Abarten haben ja doch nur einen slavischen Förderativstaat im Auge; ein solcher aber kann in Folge der Rivalität Rußlands nie entstehen.

Es hieße aber dem Panславismus, oder sagen wir richtiger Rußland, in die Hände arbeiten, wollte man bei uns noch länger den nationalen Herrensabbath dulden, wollte man das Deutschthum noch weiters verdrängen. Von allen slavischen Nationen Oesterreichs, die zusammengegeben, sich doch nicht recht befreunden könnten, da ihnen ein gemeinsames Verständigungsmittel, eine gemeinsame Schriftsprache fehlt, können nur die Polen einen berechtigten Anspruch auf Selbstständigkeit erheben. Bei allen übrigen Stämmen, selbst bei den Tschechen, entfällt ein solcher Anspruch. Wenn aber gar ein Volk von ein und einer Viertel-Million, welches weder die geistige noch materielle Kraft besitzt selbstständig dazustehen, gewaltsam nach einer Selbstständigkeit ringt, so ist solches ein Wahnwitz. Diesen Wahnwitz zu beschränken bevor er großes, schwer gut zu machendes Unheil gestiftet hat, ist daher eine dringende Pflicht der Regierung. Der Panславismus, der die slavischen Wortführer begeistert, der den Nationalitätsideen zu Grunde liegt, ist

## Hunger und Liebe.

Von Maurus Solai.

„Meine Gnädige! Sie weisen seit zwei Jahren mein getreues Herz zurück; ich kann diese Qual nicht länger ertragen. Sie lachen mich aus, und ich leide. Ich habe mir fest vorgenommen, dieser ein Ende zu machen und Sie noch einmal, und zum letzten Mal, zu erweichen zu suchen. Sie wissen, wie sehr ich Sie liebe!“

„Ich weiß es nicht, ich habe es schon vergessen.“

„Obgleich ich es jeden Tag wiederhole. Sie haben mich vor sich weinen sehen!“

„Auch wüthen! Der heruntergebrochene Henkel einer Porzellanvase gibt Zeugniß davon.“

„Und wie viele habe ich seitdem schon gekauft?“

„Jedoch ich habe dieselben nie angenommen!“

„Weil Sie mich quälen wollten. Aber damit ist es zu Ende. Ich bin hierher gekommen, um vor Ihren Augen zu sterben, wenn Sie mich nicht erhören.“

„Wie oft haben Sie das schon gesagt; wenn Sie es nur endlich einmal thun möchten.“

„Bitte darüber nicht zu lachen. Es ist so, wie Sie es sich denken. Freilich, wenn ich eine

Pistole gegen meine Stirne erheben würde, so würden Sie bis zu dem Momente lachen, in welchem ich meinen Schädel zerschmetterte; was würde mich aber dann Ihre Theilnahme und Ihr Bedauern nützen. Diefür danke ich, so war es denn doch nicht gemeint. Ich werde eines langsamen Todes vor Ihren Augen sterben, in Ihrem Zimmer will ich des Hungertodes sterben, damit Sie die freundliche Genugthuung haben, von Stunde zu Stunde zu sehen, wie Ihr getreuester Anbeter geendet.“

Damit setzte sich der verliebte Selbstmord-candidat auf ein Sopha und schwur hoch und heilig, von diesem Augenblick keinen Bissen Nahrung zu sich zu nehmen und auch aus diesem Zimmer sich nicht zu entfernen.

Clarissa, die reizende Witwe, lachte herzlich über diesen bizarren Einfall und ließ lachend ihren Anbeter in dem Zimmer zurück, indem sie wohl wußte, daß er, sobald die Zeit des Abendbrodes kommen würde, seinen Platz schon verlassen werde. Sie selbst machte eine Promenade und lehrte spät des Abends zurück.

Die Kammerzofe meldete, daß der Herr sich noch immer hier befinde.

Clarissa gerieth jetzt in Zorn und trat zu dem Herrn.

„Aber, mein Herr, sind Sie toll geworden? Wollen Sie hier schlafen?“

„Hier will ich sterben, wie ich schon gesagt habe!“

„Gut, dann gehe ich vom Hause weg!“

„Das thut mir leid, aber ich bleibe dennoch hier.“

Clarissa wollte nicht grob werden und ging deshalb lieber zu einer Freundin übernachten, indem sie ihren verstockten Anbeter in ihrer Wohnung zurück ließ.

Am nächsten Morgen kam sie nach Hause und hoffte, daß der schlechte Scherz bereits sein Ende gefunden habe. Doch der Selbstmörder saß noch immer auf demselben Fleck.

„Mein Herr, das ist eine Unverschämtheit! Sie drängen mich aus meiner eigenen Wohnung hinaus, vernichten meinen Ruf und machen mich ganz nervös. Entfernen Sie sich, bevor ich wirklich böse werde.“

„Ich habe schon gesagt, daß ich hier sterben will.“

„Zum Kulul auch, aber nicht bei mir. Wenn Sie durchaus sterben wollen, dort ist die Donau, nur verlassen Sie mich!“

„Nein, ich will hier sterben.“

„Hier ist ein Federmesser, schneiden Sie sich den Hals durch, wenn Sie schon sterben wollen, nur machen Sie es rasch!“

„Nein! Ich will den Hungertod erleiden.“

Clarissa lief wüthend aus ihrem Zimmer

heute zwar noch ziemlich ungefährlich, allein mit der Pouffirung des nationalen Chauvinismus würde er dereinst Unglück und Verderben über Oesterreich bringen. Man lähme daher rechtzeitig seine Schwingen!

## Politische Rundschau.

Cilli, 7. October

### Inland.

Die Liberalen des niederösterreichischen Großgrundbesitzes errangen bei der vorgestern stattgefundenen Reichsrathwahl einen glänzenden Sieg gegen die Clericalen, welche mit Zuversicht hofften ihren Candidaten durchzubringen. Es wurde nämlich Baron Gudenus mit einer Majorität von 16 Stimmen gewählt.

Im galizischen sowie im oberösterreichischen Landtage wurde gestern ein Antrag auf Revision des Reichs-Volksschulgesetzes eingebracht. Beide Anträge gleichen sich darin, daß sie für die Länder eine weiterreichende Kompetenz in Schulangelegenheiten fordern. Während jedoch für die Polen die staatsrechtliche Frage die Hauptsache ist, betonen die Clericalen Oesterreichs in erster Linie die Herstellung der confessionellen Schule.

### Ausland.

Mit einer Bestimmtheit, die über ihre Meinung und Absicht keine Zweifel zuläßt, hat die ungarische Regierung in einen an sämtliche Gemeinderäthe Ungarns erlassenen Erlaß des Ministerpräsidenten Tisza ihre Stellung zu den Judencravallen kundgegeben. Der Minister spricht in dem Erlaß die Ueberzeugung aus, die Municipien würden, enttäuscht über die schmachvollen Excesse, welche in Preßburg unter dem Aushängeschild des Antisemitismus verübt wurden und in einigen Gemeinden des Preßburger Comitates Nachahmung fanden, ähnlichen Vorfällen pflichtgemäß vorbeugen, eventuell vorkommende Unruhen mit voller Energie niederschlagen und den Schuldigen gegenüber die ganze Strenge des Gesetzes anwenden. Ein Verschmämmniß oder laues Vorgehen werde nicht geduldet werden. Sicherheit der Person und die Habe der Bürger ohne Rücksicht auf Rang, Race oder Confession zu wahren, sei die vornehmste Pflicht der Staatsgewalt. Die öffentliche Sicherheit und der gute Ruf des ungarischen Staat dürften nicht unter den sträflichen Bemühungen einzelner Agitatoren leiden, noch auch die Ordnung nur um den Preis des Blutes der Irreführten hergestellt werden. Der Minister spricht schließlich die Erwartung aus, daß die Municipien etwa versuchte Agitationen im Keime ersticken und die Agitatoren der Strenge des Gesetzes überliefern würden. Der Minister werde die Municipien dabei mit der ganzen Kraft der Staatsgewalt unterstützen.

In Preßburg selbst ist es nicht zu weiteren

und schloß die Thür ab. Der Hunger, dachte sie, wird ihn schon durch das Fenster ins Freie treiben.

Bis zum nächsten Morgen kümmerte sie sich nicht weiter um ihn. Doch gegen Mittag wurde sie unruhig. Für einen Scherz ging die Sache doch zu weit. Sie sucht ihn auf und fand ihn erschöpft auf seinen Sessel gelehnt. Schon seit zwei Tagen hatte er nichts gegessen.

„Unser Herrgott segne Sie, lieber Freund, was treiben Sie für entsetzliche Geschichten. Machen Sie schon der Sache ein Ende!“

„Meine Dame, ich habe Ihnen bereits gesagt, was ich thun will,“ und damit schloß er ermattet die Augen.

Clarissa wußte nicht, was sie thun sollte. Wie vermochte sie diesen entsetzlichen Entschluß zu verhindern? Am dritten Tag stieg ihre Unruhe auf das höchste und sie brachte selbst eine Schale Suppe dem ungebetenem Gast.

„Hier, lieber Freund, eine Schale Suppe, bitte genießen Sie davon.“

„Om! Suppe?“ sprach er geringschätzend.

„Brauche ich eine Suppe? Sterben will ich!“

Und in Wirklichkeit, er konnte sich schon kaum rühren, seine Augen waren eingefallen, sein Gesicht blaß.

Der vierte Tag brach an, und der Selbstmörder beharrte noch immer bei seinem Ent-

schluß. Eine eigenthümliche Kriegsführung, wo der angreifende Theil hungert, damit er die Festungswache zum Capituliren zwingt.

Clarissa war der Verzweiflung nahe. Der Selbstmörder athmete schon kaum. Was sollte sie mit ihm beginnen? Wenn er hier, in ihrer Wohnung sterben würde? Welch' entsetzlichen Scandal würde dies verursachen! Ein Mann mordet sich vor ihren Augen durch den langsamen Tod des Verhungerns? Wie kann sie den Gedanken ertragen, einen Menschen vier Tage sterben zu sehen — und ihm keine Hilfe zu reichen? Aber sie würde ihm ja gern die besten Speisen vorsetzen, wenn er nur nicht Alles zurückwies!

Ein seelenstarker, seltener Character muß er sein, wenn er aus verzweifelter Liebe einen solchen heroischen Entschluß ausführen will! Er liefert den Beweis der größten Leidenschaft! Schließlich ist man gezwungen einen solchen Menschen zu achten, und nicht zu gestatten, daß er den Selbstmord ausführe.

Diese Gedanken peinigten die arme Clarissa so lange, bis auch sie einen Entschluß faßte. Sie suchte den Halbtodten auf und sprach: „Nun, lieber Freund, ich bringe Ihnen noch einmal Suppe, öffnen Sie den Mund, damit ich Ihnen dieselbe langsam einsöße!“

Der unglückliche Anbeter schien nicht mehr

schließen zu können und nickte blos mit dem Kopfe, daß er nichts mehr bedürfe.

„Aber mein Gott! Nehmen Sie doch Vernunft an, ich will nicht, daß Sie sterben!“

Der Selbstmörder zuckte die Achsel, als ob er andeuten wollte, daß er seine Meinung schon längst geäußert habe.

Clarissa setzte sich neben ihn auf das Sopha und faßte seine Hand.

„Bitte, seien Sie geschickt und hören Sie ein vernünftiges Wort.“

Der Angesprochene verzog seine blaffen Lippen zu einem schmerzlichen Lächeln.

„Mein Gott, ja doch, ich liebe Sie ja, und —“

Damit beugte sich Clarissa über ihn, und, um seine Lippen zum Deffnen zu bringen — horrible dictu — küßte sie dieselben.

Und der Selbstmordcandidat nahm seine letzten Kräfte zusammen und küßte die Besiegte, dann ab-r beeilte er sich, die Suppe auszuessen.

Nach einer Woche wurde er hergestellt, und drei Wochen später ward die Hochzeit gefeiert. Clarissa ward es nie leid, daß sie sich besiegen ließ, nur kam ihr manchmal der Gedanke, ob ihr Gatte nicht simulirt und im Einverständnis mit der Jose gehandelt habe, was jener natürlich hoch und theuer verneinte.

Der unglückliche Anbeter schien nicht mehr

serbische Ministerim, sehr zum Aerger der Petersburger Kreise, eine gegen Oesterreich-Ungarn freundliche Haltung.

In England werden die Vorbereitungen zum festlichen Empfange der Sieger aus Egypten eifrig fortgesetzt. Der Londoner Stadtrath bereitet eine Glückwunschadresse vor, welche Wolseley in einer goldenen Schachtel übergeben wird; Seymour erhält ein Ehrenschwert und das Londoner Ehrenbürgerrecht, welches Wolseley schon besitzt; beide werden außerdem von der Corporation mit einem Aufwande von 2000 Pstl. bewirthet werden.

Die Nihilistenpartei in Rußland hat wieder einige der Ihren eingebüßt. Im Sommer v. J. wurde auf dem Smolensky-Kirchhof von den Nihilisten ein vormalig zur Terroristenpartei gehöriger Mann, Namens Preiß, welcher als Spion in den Polizeidienst getreten war, ermordet. Gegen die später verhafteten vier Mörder fand am 26. p. ein Proceß vor dem Militär-Bezirksgericht bei verschlossenen Thüren statt. Zwei Angeklagte wurden zum Tod durch den Strang, der dritte auf unbestimmte Zeit zu Zwangsarbeit in den sibirischen Bergwerken, der vierte zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt. Das verhängnißvolle Schicksal dieser Missethäter hat auf die Actionslust der Uebrigen keineswegs entmuthigend eingewirkt. Bei der Todesverachtung der Nihilisten, die ohne Beispiel ist, kann dies nicht in Erstaunen versetzen.

## Correspondenzen.

Bettau, 5. October. (Orig.-Corr.) [Steirischer Lehrerbund.] Wie gewissen panslavistischen Leuten Alles ein Gräuel ist, was einen Verband zwischen dem Ober- mit dem Unterland bedeutet, so ist neuvstens der „Steirische Lehrerbund“ den Herren auch im Wege. Ein Herr K—n in Cilli nimmt sich die Freiheit im „Gospodar“ gegen den steirischen Lehrerbund loszuziehen. Nachdem er zuerst den Schrecken schildert, der in die Glieder der Deutschen gefahren ist, als die „ruhmvolle Lehrerversammlung in Bettau“ ihr Nationalgefühl so kraftvoll zum Ausdruck brachte und die Lehrer zu „mehr edlen Nationalstolz“ anfeuert und auffordert, sich „mit etwas mehr Muth und Innigkeit“ für das „gestampfte Recht in den Volksschulen“ zu rühren, wenn sie haben wollen, daß „unsere traurigen Verhältnisse in den Volksschulen rasch gebessert werden“ — bemüht er sich in gelinder Wuth die „Pädag. Zeitschrift“ „das Organ des steirischen Lehrerbundes mit deutschliberaler Tendenz, welches die Slovenen nur verächtlich behandelt,“ abzukanzeln. Das ganze ziemlich confuse Zeug hat den Zweck, die untersteirischen Lehrer zum Austritt aus dem steirischen Lehrerbund zu bewegen. Herr K—n mag dem Lehrerstande nahe stehen, — ein

sprechen zu können und nickte blos mit dem Kopfe, daß er nichts mehr bedürfe.

„Aber mein Gott! Nehmen Sie doch Vernunft an, ich will nicht, daß Sie sterben!“

Der Selbstmörder zuckte die Achsel, als ob er andeuten wollte, daß er seine Meinung schon längst geäußert habe.

Clarissa setzte sich neben ihn auf das Sopha und faßte seine Hand.

„Bitte, seien Sie geschickt und hören Sie ein vernünftiges Wort.“

Der Angesprochene verzog seine blaffen Lippen zu einem schmerzlichen Lächeln.

„Mein Gott, ja doch, ich liebe Sie ja, und —“

Damit beugte sich Clarissa über ihn, und, um seine Lippen zum Deffnen zu bringen — horrible dictu — küßte sie dieselben.

Und der Selbstmordcandidat nahm seine letzten Kräfte zusammen und küßte die Besiegte, dann ab-r beeilte er sich, die Suppe auszuessen.

Nach einer Woche wurde er hergestellt, und drei Wochen später ward die Hochzeit gefeiert. Clarissa ward es nie leid, daß sie sich besiegen ließ, nur kam ihr manchmal der Gedanke, ob ihr Gatte nicht simulirt und im Einverständnis mit der Jose gehandelt habe, was jener natürlich hoch und theuer verneinte.

Lehrer selbst dürfte er aber kaum sein, denn abgesehen von allen anderen ist der „Slovenski gospodar“ wahrhaftig nicht der Ort, an welchem Lehrer ihre Ideen aussprechen. Wie bekannt theilt sich die untersteirische Lehrerschaft in drei Parteien. 1) Die Ultras, die für Alles blind sind, was nicht slavisch ist; 2) die liberalen Slovenen — eine Partei die ohne Zweifel eine große Zukunft hat und die seit einem Jahre in starkem Wachsthum ist, und endlich 3) die Deutschen. Ueber die Ultras läßt sich eigentlich nichts reden, sie sind die schwächsten Lehrkräfte. Ein ganz anderes Ding aber ist es mit der 2. Partei. Aufgeweckte Leute, intelligent, von einem höchst anerkanntenswerthen Wissensdrang befeelt, sind sie der letzte Rest der ehemaligen Jungslowenen, und ohne Zweifel berufen, diese Partei wieder auf die Beine zu bringen. Sie sind es zugleich, die Slovenen mit Leib und Seele, der deutschen Sprache nicht feindlich gesinnt sind, und die es hier und da ganz entschieden aussprechen, daß die absolute Slavifirung der Schulen von Nachtheil ist. Diese jungslowenische Lehrerpartei im Unterlande anerkennt den colossalen Fortschritt in den Schulen seit dem liberalen Regime. Die deutschen Lehrer sind in nationalen Dingen ungemein gemäßigt, übrigens fortschrittlich gesinnt und tüchtige Lehrkräfte. Soviel ist sicher, daß der „Gospodar“ in Lehrerkreisen sehr wenige Verehrer hat, und es mag wohl sein, daß von den Ultras einer oder der andere seinen Unmuth in den Spalten des Ehrenblattes begräbt; — für die Jungslowenen und Deutschen ist „Gospodar“ ein Nichts, und die Einen wie die Anderen werden sich über die üble Behandlung und Verdächtigung des steirischen Lehrerbundes — zu trösten wissen. L.

**Gillier Gemeinderath.**

In der gestrigen Sitzung des Gemeinde-Ausschusses theilte Bürgermeister Dr. Neckermann mit, daß er an Stelle des ausgetretenen Gemeinderathes Gustav Etiger den nächsten Ersatzmann Herrn Johann Zellenz einberufen habe, um an den Berathungen Theil zu nehmen. Sodann berichtete er über die in der verfloffenen Woche stattgefundene Concurrenz-Verhandlung, bezüglich des Uferschutzes unterhalb des Grenadierwirths-Steges. Er bemerkte, daß er dieser Verhandlung beigewohnt habe, daß die Kosten der Schubarbeiten 1000 fl. betragen werden, und daß die Stadtgemeinde an denselben mit 5% participiren müsse. — Weiters theilte er mit, daß er Namens der Stadtgemeinde eine Petition an die Direction der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft, um Veranlassung, daß der Localzug, welcher derzeit zwischen Graz und Pragerhof verkehrt, für die Folge bis Cilli verkehren möge, unterzeichnet habe. Diese Petition

**Don Juan in der Bretagne.**

Von Dr. Ernst Remin.

Ein fast unverfälscht reicher literarischer Schatz eigenartiger Prägung und ältesten Herkommens ruht noch ungehoben in den Volkspoesien der Bretagne. Noch ungehoben, da außer einigen Alleswissern an deutschen und englischen Hochschulen ein schreckendes Ungeheuer philologischer Natur den Zugang zu ihm sperrt, das Ungeheuer geheißen: celtische Sprache.

Und doch wurden, die sich die mühsame Erlernung jener abgelegenen Dialecte nicht verdrießen ließen, reichlich durch die Ursprünglichkeit und Schöne der Poesie gelohnt, welche ihnen nun verständlich geworden.

Es spiegelt nämlich die bretonische Volkspoesie nicht nur in alliterirendem, dreifach gereimtem Liede die ältesten Druidenwisthümer und Bardenklänge noch heut wieder, sie hat nicht nur alles Denkwürdige der Landesgeschichte seit der Zeit der Merowingischen Herrschaft in Frankreich bis auf Georg Cadoudal und die Kriege der Vendée bardenhaft besungen, sondern sie hat auch neben einer reichen Zahl von Balladen, Liebes-, Fest- und religiösen Gesängen, die sie enthält, manches Echo nicht bretagnischer Sage aufgefangen und in ihrer eigenartigen Weise verarbeitet.

sei auch von den Bezirks-Ausschüssen Cilli, Gonobitz und Windisch-Feistritz gefertigt worden. Dann theilte er mit, daß im Sinne des Gemeinderathsbeschlusses ein Ansuchen an die k. k. Postdirection gerichtet wurde, die Ausführung des sistirten Erweiterungsbaues beim hiesigen Postamte in Angriff zu nehmen. Hierüber gab die k. k. Postdirection bekannt, daß der Verwaltungsrath der k. k. priv. Südbahngesellschaft eingeladen wurde, den zur Erweiterung des Postlocales in Cilli projectirten Zubau an das Aufnahmsgebäude herstellen zu lassen und mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der Beistellung der erweiterten Localitäten für das Postamt Cilli darauf hinzuwirken, daß die Ausführung des Zubaus noch in der gegenwärtigen Bau-saison durchgeführt werde.

Das Gesuch der Firma Walland & Bellé um Errichtung einer Telephonleitung, behufs Verbindung des Hauptgeschäftes mit der Filiale, wurde genehmigt.

Das Gesuch des Theaterdirectors Neubauer, um Ueberlassung des städtischen Theaters wurde der Section II zur Berathung überwiesen und hiebei bemerkt, daß Director Mayer, wegen der Concurrenz des Circus nicht in der Lage gewesen, das Theater zur vereinbarten Zeit zu eröffnen und daher mit seiner Gesellschaft vor einigen Tagen die Saison in Villach begonnen habe.

Hierauf wurde ein etwas confus gehaltenes Schreiben des Superiors der Missionspriester am Josefsberge, Jacob Horvat, unter der lebhaften Heiterkeit des Ausschusses verlesen und dasselbe der Section I zur Antragstellung übergeben. Anknüpfend an das Schreiben bemerkte der Bürgermeister, daß der Convent erst kürzlich wegen einer Besitzstörung von der Gemeinde geklagt und über die vom Bezirksgerichte angeordnete Localerhebung sachfällig erklärt wurde.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete der Bericht der IV. Section über das Gesuch des Schülers der Lehrerbildungsanstalt Max Kompost um Belassung der ihm bisher bewilligten Unterstützung von monatlich 3 fl. Referent G. R. Zangger beantragt dem Gesuche stattzugeben, welcher Antrag auch angenommen wird.

Bezüglich der Aufstellung eines den dormaligen Erfordernissen entsprechenden Brunnens am Burgplaz, wurden von der Bau-section zwei Anträge eingebracht. Der Majoritätsantrag ging dahin, es sei mit Rücksicht auf die Verschönerung der Stadt, namentlich des Burgplazes, woselbst das Kaiser-Josefs-Monument noch in diesem Monate aufgestellt werde, die Errichtung eines neuen Brunnens, dessen Kosten sich nach dem vorliegenden Plane auf 600 fl. belaufen würden, im Principe zu beschließen. Die Kosten in das Präliminare pro 1883 aufzunehmen und die Ausführung im kommenden

Als Probe davon stehe hier die bretagnische Modelung der Don-Juan-Legende.

Seit dem fünften Jahrhundert hatte die Kirche Anstoß an dem ausgelassenen Treiben des Karnevals genommen und — wie auf dem Konzil zu Tours — der Ausgelassenheit Strafen bestimmt. Die bretagnischen Prediger erzählten demgemäß ihren Zuhörern manches schaurige Ereigniß, welches sich wegen Festübermuthes Karneval Feiernder zugetragen, um das Volk zur Beobachtung jener Vorschriften anzuhalten. Sie wußten, daß sie am besten durch solche Mittel auf das Volk wirkten. So konnte, heißt es u. A., ein junger Mann seine fragen-hafte Maske beim Glodenschlag nicht rasch genug vom Gesicht thun und mußte sie darum sein ganzes Leben festgewachsen auf dem Antlitz tragen; und ein Anderer, der eine Stierhaut umgondmen, muß noch heute brüllend als Stier, in den er gewandelt worden, umgehen. Einmal kam, erzählt die Tradition, ein Mönch aus Rosporden und predigte des Abends in der Kathedrale zu Quimper. Und mit solcher Gewalt redete er gegen den Vergnügensmißbrauch im Karneval, daß er matt endlich in seinen Sitz zurückfiel und das Antlitz mit beiden Händen bedeckte. Plötzlich aber fuhr er auf, rechte sich zu seiner ganzen Höhe empor, die Lichter in der Halle erloschen insgesammt und

Frühjahre zu bewerkstelligen. Der Minoritäts-Antrag dagegen lautete auf Vertagung dieser Angelegenheit. Der Majoritätsantrag, vertreten durch G. R. Friz Mathes, wurde zum Beschlusse erhoben. Den Minoritäts-Antrag hatte der Obmann der Bau-section Carl Mathes vertreten.

Bezüglich des Kaiser Josefs-Denkmales beschloß der Ausschuß um dasselbe Blumenanlagen und ein auf Granitbleiben ruhendes Eisengitter im nächsten Frühjahre anzubringen. — Schließlich wurde die Wahl eines Mitgliedes in den Finanzausschuß vorgenommen und hierbei Herr Carl Bospichal gewählt.

**Kleine Chronik.**

Cilli, 7. Oktober.

[Spende.] Der Kaiser hat der freiwilligen Feuerwehr in Rann eine Unterstützung von 100 fl aus seinen Privatmitteln gespendet.

[Gnadenaht.] Der Kaiser hat dem Redacteur der „Tribüne“ J. W. Hamann, welcher wegen des bekannten Preßvergehens gegen den Bezirks-hauptmann Ritter von Bestenek zu sechs Monaten Arrest verurtheilt worden war, den Rest der über ihn verhängten Strafe nachgesehen. Hamann hatte die Arreststrafe am 17. August d. J. angetreten, sonach am Tage des Gnaden-Actes bereits sechs Wochen und drei Tage verbüßt.

[Deutsche Schule.] Der Marburger Bezirkschulrath genehmigte einstimmig die Errichtung der vom Deutschen Schulverein namhaft subventionirten deutschen Privatschule des Dr. Othmar Reiser in Biederndorf am Bachern; die Agitation der slovenischen Presse dagegen war eine maßlose. Die Lehrer, die in den Dienst des Deutschen Schulvereins treten, werden von ihr förmlich proscribirt, der Dienst selbst als „Judasdienst“ bezeichnet.

[Sanctionirt.] Die vom Reichsrathe beschlossene Wahlreform erhielt am 4. d. Mis. die kaiserliche Sanction.

[Das österreichisch-deutsche Bundeschießen], welches im nächsten Jahre in Innsbruck stattfinden sollte, wurde in Folge der letzten großen Katastrophe, von welcher Tirol betroffen worden auf ein weiteres Jahr verschoben.

[Militärisches.] Für die neuer 22 Infanterie-Regimenter der Armee sind folgernde Stabsstationen festgesetzt und folgende Regiments-Commandanten ernannt worden: 81. (mährisches.) Regimentsstab Jglau. Oberst Khof v. Sternegg. 82. (ungarisches.) Stab Hermannstadt. Oberst Karl Strasser. 83. (ungarisches.) Stab Ungarisch-Weißkirchen. Oberst Franz Morocutti. 84. (niederösterreichisches.) Stab Wien. Oberst Moriz Fraenzel. 85. (ungarisches.) Stab Kaschau. Oberst Johann v. Heimerich. 86. (ungarisches.) Stab Pest. Oberst Joseph Spiller. 87. (steirisches.) Stab Graz. Oberst Heinrich Scheuch.

nur die ewige Lampe im Allerheiligsten glommt düster-feierlich weiter — und der Mönch sprach in die Finsterniß und das Grabeschweigen hinein die Verse einer Ballade, welche ein fürchterliches Beispiel des Frevelmuths und der Strafe kundthat.

Diese Ballade wird noch heute im Volk gesungen. Ened Rosporden — der Karneval von Rosporden ist ihr Titel. In getreuer Uebersetzung lautet sie also:

„Und am 27. Tage des Monats Februar im Jahre des Herrn 1486 geschah in den fetten Tagen ein Unglück zu Rosporden. Hört, ihr Christen!

„Drei lustige Burschen saßen im Schenkenhaus und tranken Wein in vollen Krügen. Der Wein machte ihr Blut kochen und als sie genug geessen und getrunken, sagten sie: „Nehmen wir Thierfelle um und laufen durch die Stadt.“

„Einer aber, der winzigte von den Dreien, blieb und ging zum Kirchhof, da die andern hinaus waren, und auf dem Kirchhof setzte er einen Todtenschädel aus dem Weinhaufe auf sein Haupt.

„Und in den Augenhöhlen that er Lichte, damit lief er heulend wie ein böser Geist durch die Straßen. Die Kinder versteckten sich vor dem Unhold, und auch die Männer gingen ihm aus dem Wege.

88. (böhmisches.) Stab Prag. Oberst Alois Hauschka. 89. (galizisches.) Stab Lemberg. Oberst Alois Pürker. 90. (galizisches.) Stab Przemysl. Oberst Georg Theodorovich. 91. (böhmisches.) Stab Budweis. Oberst Anton Rischanel. 92. (böhmisches.) Stab Theresienstadt. Oberst Karl Went v. Römö. 93. (mährisches.) Stab Krafau. Oberst Adolph Hermann. 94. (böhmisches.) Stab Leutschau. Oberst Friedrich Poleschensky. 95. (galizisches.) Stab Lemberg. Oberst Joseph Kraumann. 96. (croatisches.) Stab Agram. Oberst Theodor Serdic. 97. (küstländisches.) Stab Pola. Oberst Joseph Ritter Nemecic v. Bihacgrad. 98. (böhmisches.) Stab Josephstadt. Oberst Karl Hopels v. Mirnach. 99. (mährisches.) Stab Klosterbruck. Oberst Joseph Ritter Schilhawsky v. Bahubrück. 100. (schlesisches.) Stab Olmütz. Oberstlieutenant Friedrich Duró. 101. (ungarisches.) Stab Großwardein. Oberst Edmund Dgrodowicz. 102. (böhmisches.) Stab Preßburg. Oberst Karl Freiherr v. Szankovics.

[Die Tschechen wieder verlegt.] „Narodni Listy“ erwarten von den tschechischen Abgeordneten, daß selbe gegen die neuerliche Beleidigung der tschechischen Nation durch den ungarisch-deutschen Text bei den neuen Einguldennoten Protest erheben werden.

[Wieder ein Schmerzensschreier der „Narodni Listy“], welche unter großem Lamento zu constatiren sich genöthigt sehen, daß der Tschechismus in Mähren Rückschritte mache, indem die tschechischen Schulen Mährens in diesem Jahre eine gegen das Vorjahr um 2000 Kinder verminderte Frequenz aufweisen, während an den deutschen Schulen in diesem Jahre ca. 3000 Kinder mehr eingeschrieben sind als im Vorjahre.

[Circus Schmidt.] Die Vorstellungen im Circus Schmidt üben nach wie vor auf unser Publicum ihre Anziehungskraft aus, denn allabendlich ist derselbe fast ausverkauft. Die einzelnen Leistungen der durchwegs ausgezeichneten Künstler und Künstlerinnen ernten den lebhaftesten Beifall. Morgen Sonntag finden zwei Vorstellungen statt. Die Vorstellung am Montag dürfte insoferne eine ganz besondere Anziehungskraft ausüben, da in derselben Director Schmidt einen dem hiesigen Holzhändler Herrn Negri gehörigen braunen Wallachen vorführen wird, den er in der kurzen Zeit von acht Tagen dressirte.

[Mastkennung.] Heute Mittags, ein Uhr passirten ca. 29 Samthaler Falken auf 8 Zeiserlwagen, welche sich durch Ueberfülle von Straßenkoth auszeichneten, unsere friedliche Stadt. Alles stürzte zu Fenstern und Thüren, denn man glaubte, es sei eine Einladung zu der heute Abend im hiesigen Circus stattfindenden Benefice-Vorstellung der Bajazzos. Dem

„Im Winkel am Thore trafen die drei Gefellen einander wieder. Und da hüpfen sie und heulten und schrieten: „Herr Gott, wo bist Du? Nimm Theil an der Lust!“

„Der Herr im Himmel aber that einen ungeheuren Donnerschlag, daß alle Häuser der Stadt erbebten; und die Einwohner der Stadt saßen nieder und bereiteten sich im Gebete auf großes Schreckniß und Weltuntergang.“

„Die Gefellen gingen auseinander, und der den Schädel genommen hatte, trug ihn an seine Stelle, wo er ihn genommen, und als er ihn auf das Grab gelegt, sagte er „Adieu, Todtenkopf, komm morgen Du zu mir! Komm morgen zur Abendmahlzeit!“ Dann wandte er ihm den Rücken.“

„Darauf ward er müde und nahm den Weg nach seinem Hause, legte sich ins Bett und schlief die ganze Nacht. Und am Morgen ging er auf's Feld mit seinen Leuten, um zu arbeiten. An den Abend zuvor dachte er nicht mehr.“

„Er trug ein Ackergeräth auf der Schulter und sang aus vollem Halse und sang ganz ohne Sorgen. Aber als alle Welt zu Abend aß, zu der Stunde, wo die Nacht gähnt, hörte man ein Klopfen an der Thür.“

„Ein Knecht ging, die Thür zu öffnen. Er fiel aber vor Schreck auf den Rücken. Und zwei andere von den Leuten wollten ihn aufheben, erschrafen aber so, daß sie alsbald starben.“

war jedoch nicht so, denn sie zogen weiter nach Süden, und man konnte ihnen nur die Worte Pomladinawitsch' nachrufen: „Bog daj norem pamet.“

[Neuer Komet.] Freitag morgens um 4 Uhr wurde auf der Wiener Sternwarte der erwartete große Komet erblickt. Der Schweif, welcher circa 20 Grad lang war und auf dunklem Hintergrunde wahrscheinlich noch viel länger ist, zeigt eine Neigung von circa 45 Grad gegen den Horizont. Die ganze Erscheinung war bedeutend großartiger als die des vorjährigen Kometen. Er dürfte nur noch einige Tage zu sehen sein.

[Hübische Entdeckung.] In Udine (Italien) wurde eine geheime Werkstätte für Explosionskörper entdeckt, welche unter der Leitung eines russischen Flüchtlings stand.

[Eindurchgegangener Bürgermeister.] Das Bezirksgericht Neumarkt (Steiermark) macht die Mittheilung, daß der Brauer und der Bürgermeister von St. Marein bei Neumarkt, Johann Bucher vulgo Schaffer, welcher der Veruntreuung von sechs Stück executiv gepfändeten Ochsen im Schätzwerthe von 1090 fl. dringend verdächtig erscheint, sich vom Hause unbekannt wohin entfernt habe und bisher nicht zurückgekehrt sei.

[Von einem Sicherheitswachmann erstochen.] Aus Villach wird geschrieben, daß daselbst am 3. d. der Leichnam eines Mannes aufgefunden und als jenes in der Holzfabrik des Herrn J. Wirth bediensteten, 25 Jahre alten Arbeiters Peterlischegg agnoscirt wurde. Der Leichnam war noch warm, und einige Kameraden des Todten umstanden ihn weinend und klagend. Der Mann war durch einen Stich ins Herz getödtet worden und ein städtischer Sicherheitswachmann der Urheber dieser That. Wie man erzählt, waren in jener Nacht mehrere Arbeiter laut singend durch die Straßen Villachs gezogen. Als der Sicherheitswachmann die Leute zur Ruhe verwies, wurde er von ihnen verhöhnt, und da der Lärm nicht aufhörte, gedachte er zur Arretirung einiger von ihnen zu schreiten. Die Gesellschaft hinderte den Sicherheitswachmann jedoch daran und legte selbst Hand an ihn. Da zog dieser seinen Säbel und stach mit demselben nach dem ihm nächsten stehenden Peterlischegg. Auch am Kopfe trug dieser Verwundungen davon. Der Wachmann ergriff hierauf vor der Uebermacht die Flucht, da er gelyncht zu werden fürchtete. Er hatte bereits mehrere Verhöre zu bestehen, wurde von seinem Dienste suspendirt, befindet sich aber auf freiem Fuße. Daß dieser beklagenswerthe Vorfall in Villach viel von sich reden macht, ist selbstverständlich; man ist außerordentlich gespannt, ob die Untersuchung zeigen wird, daß

„Da trat der Todte ein, der draußen war, und schritt langsam schlurfend bis in die Mitte der Halle: „Da komm ich zur Abendmahlzeit, mit Dir zu essen, der Du mich geladen! Lasse uns gehen, mein Freund, es ist nicht weit. Der Tisch ist draußen bereitet, an dem wir nieder sitzen wollen.“

„Ach, er hatte nicht geendet, daß der junge Mann schon einen gräulichen Schrei ausstieß. Er hatte nicht geendet, daß er schon mit seiner Stirn hart darniederschlug auf die Erde und den Schädel zerbrach.“

So weit die Legende, welche das Volk Ann Tad Morin, dem Vater Morin, in den Mund legt, welcher allerdings schon 1480 gestorben war, während das Lied von dem Jahre 1486 spricht. Hierin mag das Lied freilich irr... wenn schon eine Scene, wie die oben geschilderte Predigt, in einen Bretagnischen Gotteshause sich wohl mag ereignet haben können. Ke'ne Scene ist soeben bizarr, daß sie sich nicht in den Namen der bretagnischen Natur und Verhältnisse hinein denken ließe. Der Vater Morin war im Uebigen ein Prophet, welcher dem Volke seine künftige Vereinigung mit Frankreich vorausgesagt hat und zwar als Strafe ihre Sünden. „Wenn der Himmel roth ist,“ rief er eines Tages, „so schrecht ihr: Der Sturm kommt. Wohl, blät hin gegen das Land Gallia, da steht der Himmel in lichten Flammen! Und ich sage Euch, nur

der Wachmann berechtigt war, in der Weise vorzugehen, wie er es gethan.“

[Zum Morde in Samarko.] Der Mörder des Johann Schönwetter in Samarko und des Söhnchen desselben, welcher sich den Namen Ludwig Ferl beigelegt hat, heißt richtiger Ludwig Havanik. Der Genannte hat am 26. Dezember 1881 seine Mutter ermordet, wurde als unzurechnungsfähig in die Irrenanstalt am Feldhof bei Graz abgegeben, entsprach von dort am 19. Juni 1882 und blieb bis zur Verübung der neuerlichen Mordthaten verschollen. Seit dem Jahre 1869 bedrohte er die Familie Schönwetter wiederholt mit dem Tode, weil die Realität seines Zehvaters nicht ihm, sondern der Gattin des Johann Schönwetter zugefallen war. — Havanik ist 39 Jahre alt, war Geniesoldat, schon vor dem an seiner Mutter begangenen Morde wegen schwerer körperlicher Beschädigung abgestraft und macht auf Laien nicht den Eindruck eines Irren. Zur Personalbeschreibung sei nachgetragen, daß der Mörder kurzgeschnittene Haare hat.

[Für die Landsleute.] Defregger, tief ergriffen durch das Unglück, welches sein Heimatland betroffen, malt an einem Bilde, dessen Erlös den Tiroler Ueberschwemmten zugute kommen soll.

[Das Ceremoniell, wie es bei der Krönung des letzten russischen Kaisers] geübt wurde, und das wohl auch bei der bevorstehenden Krönung Alexanders III. befolgt werden wird, wird in der „Times“ also beschrieben: „Die Thronesseln, auf denen der Kaiser und die Kaiserin saßen, waren die Johanns III. und Michael Feodorowitsch, die bisher noch bei allen Krönungen seit Peter d. Gr. in Gebrauch sind. Die Bischöfe von Moskau und Nowgorod begannen die Ceremonie, indem sie das heilige Banner Rußlands und die Fahne der lieben Frau von Kiew einsegneten. Das Banner wurde mit geweihtem Wasser besprengt, der Kaiser schwenkte es dreimal und gab es dann dem Primas wieder zurück. Nun kniete der Kaiser nieder und man legte ihm den mit Silber und Hermelin geschmückten kaiserlichen Mantel um die Schultern. Man reichte ihm den Degen Johann III. und das Scepter das er in die rechte Hand nahm, und setzte ihm das kaiserliche Diadem auf's Haupt. Die Kaiserin kniete nieder vor ihrem Gemahl, der das Diadem abnahm und es ihr einen Augenblick in das Haar drückte. Eine andere, weit kleinere Krone wurde von den Hofdamen dann auf der Stirn der Kaiserin befestigt, welche sie dann auch mit einem gleichen Mantel, wie den Kaiser, schmückten. Währendem wurde beständig gebetet und die Priester und ein Chor von 300 Männern sangen geistliche Lieder. Dann

noch wenige Zeit, und man wird den König von Frankreich und den Herzog von Bretagne auf einem Pferde reiten sehen und in einem Sattel. Und sie werden Einer sein!“

Ist dieser Prophet, welcher also markig redete, der Autor der obigen Ballade, so mag sich wohl in den vier Jahrhunderten des Bestehens derselben in ihre anfangs gegebene Datumsbemerkung ein Irrthum eingeschlichen haben.

Den Zug der Todtenerschernung hat jedenfalls erst der gelehrtere Predigtmönch in die Sage hineingewoben. Don Juan ist sonst dem Bretonen ganz fremd, und nach Villemarqué, der in seiner Heimat den alten Sagen und Liedern nachfragte, erzählen die Leute in Rospenden auch heute nur von einem Jüngling, der im Carneval einen Todtenschädel übergestülpt hatte und mit diesem eines Morgens todt in der Straße gefunden wurde.

Freilich hat der Autor diesen ihm anderswoher bekannten Zug — Morin ist dem Namen nach kein Bretoner — ganz im Stillen der auf absonderliche Begebnisse gerichteten Phantasie des Bretonen in jene Lokalbegebenheit hineingetragen. Ein Beweis dafür ist, daß seine Ballade durchaus volksthümlich ist und noch heute auf dem Repertoire der fahrenden Säger der Bretagne steht, welche überhaupt, wie in alter Zeit die Barden, die treuen Ueberlieferer und Hüter der celtisch-germanischen Lieder sind.

erst schritt man zu dem wichtigsten Theil der ganzen Ceremonie, zu der Salbung mit dem heiligen Oele. Der Bischof von Moskau nahm nun die silberne Schaal mit dem heiligen Oel, in welchem ein Stückchen der wahrhaftigen Dornenkrone schwamm. Mit einem kleinen goldenen Palmzweig taucht er in das Oel und berührt damit die Stirn des Czaren, seine Augenbraunen, seine Ohren, seine Lippen und die Daumen seiner Hände. Darauf wirft sich der ganze Clerus dem Czar zu Füßen, das Te Deum wird angestimmt und die Jubelrufe des Volkes beendigen die Ceremonie.

[Diphtheritis heilbar.] Im März 1879 starb Prinz Waldemar — Urenkel des deutschen Kaisers — an der Diphtheritis. Die deutsche Kaiserin wandte sich in ihrer tiefen Trauer mit einem Handschreiben an den damals tagenden Chirurgen-Kongress und setzte einen Preis von 3000 Mark aus für die beste innerhalb zweier Jahre an die Kommission des Kongresses eingehende Arbeit über „Heilung der Diphtheritis“. Die erste Prüfung der Einsendungen hatte zu keinem Resultate geführt, aber am 20. v. M. wurde unter Vorsitz des berühmten Langenbeck der Preis definitiv zuerkannt. Es ist also ein in allen Fällen wirksames Heilmittel gegen die schreckliche Krankheit gefunden. Am Geburtstag der Kaiserin (30. Sept.) wurde der Name des Preisgekrönten bekannt gegeben.

[Die Maturitätsprüfung abgesetzt.] Der französische Unterrichtsminister beabsichtigt die Maturitätsprüfung (le baccalaureat im Studentenjargon „le bachot“) abzuschaffen, da es vollständig unnütz sei, die Studirenden zu einer außerordentlichen Anstrengung ihres Gedächtnisses noch Beendigung ihrer Studien zu zwingen.

[Eine zweideutige Grabchrift.] Auf einem Kirchhofe findet sich wörtlich folgende Grabchrift: „Ein jeder müde Mann, wenn man ins Grab ihn legt, läßt noch ein Kreuz zurück, das seinen Namen trägt. Die trauernde Witwe.“

[Sie und ihr Mops.] Aus Nizza geschrieben: „Mme. Laurence, eine 70jährige, enorm reiche Gutsbesitzerin, hat am 1. d. sich selbst und ihren Mops mit Opium vergiftet. Die Matrone kleidete sich vor Ausführung des Selbstmordes in ein überaus kostbares Brautgewand, schmückte sich mit Brillanten und streute die allerduftigsten Orangensblüthen und Myrthen auf ihr Sterbelager. In einem hinterlassenen Schreiben sagt Mme. Laurence, sie habe sich entschlossen, in den Tod zu gehen, weil ihr Geliebter, Maurice Feynau, ein 27 jähriger Mann, für einige Tage nach Paris gereist sei und sie die Angst empfinde, daß ihr derselbe in der großen Stadt untreu werden könne. Mme. Laurence vermachte den Armen der Stadt Nizza überreiche Legate, stellte jedoch das Ersuchen, der Mops möge in ihren Sarg gelegt werden, da es ihr innigster Wunsch sei, auf ewig mit einem Wesen vereint zu sein, dessen Treu sprichwörtlich geworden.“

[Englische Jägerlateingeschichten] spielen meist in Indien, dem Lande der Löwen-, Tiger-, und Schlangenjagden. Hier eine Probe davon: „Ja, da war ich nun in der größten Gefahr, waffenlos dem Tiger preisgegeben. Wissen Sie, wie ich mich rettete? Ich kauerte mich ruhig zusammen und sah ihn an.“ — „Nun und half das?“ — „Gewiß er machte nicht einmal einen Versuch, mich anzugreifen.“ — „Sehr merkwürdig! Und wie erklären Sie sich das?“ — „Ja, wenn ich später daran dachte, meinte ich wohl bisweil, er habe deswegen vielleicht keinen weiteren Angriff unternommen, weil ich auf dem höchsten Aste einer sehr schlanken, hohen Palme saß.“

[Esel, die pfeifen können.] Gelegentlich der jüngst erfolgten Eröffnung des Theaters in Rouen, welches bekanntlich im April des Jahres 1878 abgebrannt war, veröffentlicht der alte Schauspieler Lesbros interessante Reminiscenzen. Unter Anderem erzählt er, daß das Publikum von Rouen seit jeher im Rufe besonderer Ungeberdigkeit gestanden, und daß namentlich Talma zu diesem Rufe beigetragen habe. Man piff nämlich diesen großen Tragöden bei seinem ersten Auftreten weidlich aus. Es war eben eine Cabale, wie sie in den Provinztheatern

vorzukommen pflegt. Talma blieb bei diesem Gegentheile einer Ovation ruhig und rief mit der Geste eines Königs in das lobende Haus: „Ich habe wohl schon Esel brüllen gehört, doch mußte ich bis jetzt nicht, daß sie auch pfeifen können!“ — Das empörte Publikum, welches nun erst recht zu toben begann und tumultarisch verlangte, daß Talma Abbitt leiste, bemühte seine Lungen umsonst, denn Talma hatte sich sofort, nachdem er die schmeichelhafte Anrede gehalten, in seinen Mantel gehüllt, um in der Stadt nicht erkannt zu werden, und eine Postchaise benützt, um in die Hauptstadt zurückzulehren. Nach Rouen kam er jedoch niemals wieder. Seitdem sollen die Einwohner von Rouen, wie Lesbros versichert, übrigens viel zahmer geworden sein.

[Orientalische Phantasie.] Die Nachricht von dem englischen Siege bei Tel-el-Kebir fiel in Damascus — so meldet ein dortiger Correspondent — wie ein Donnerschlag aus heiterem Himmel nieder, da am Tage vorher das Gerücht im Umlauf gesetzt worden war und unter der Moslem-Bevölkerung auch allen Ernstes geglaubt wurde, daß der Herzog von Connaught gefangen genommen worden, und die Königin von England sich zur Erwirkung der Freiheit desselben verpflichtet gesehen habe, die folgenden Bedingungen einzugehen: Egypten eine alle Kriegskosten deckende Indemnität zu bezahlen; die gesammte egyptische Nationalschuld zu liquidiren; Abmarsch der britischen Truppen mit umgekehrten Gewehren; Enthauptung Sir Garnet Wolseleys und des Admirals Seymour, und endlich Verheirathung der Tochter der Königin an Arabi Pascha! . . . Die Enttäuschung muß da allerdings eine schreckliche gewesen sein.

[Ein trockener Wassertropfen.] In den Feuilletons der Pariser Tagesblätter finden sich oft recht bizarre Literaturproducte. Eines derselben, dessen Auffindung Gierre Veron gebührt, diene als Beispiel: Zwei junge Ehegatten sind, nachdem sie einen kurzen Honigmond angelangt, wo man am Horizonte die ersten Symptome einer künftigen Scheidung auftauchen sieht. Die junge Frau will ihren Gatten begleiten, und wirft ihm vor, daß er jetzt immer ohne sie ausgehe. Doch jetzt überlassen wir das Wort dem Autor: „In der That, meine Liebe, Du langweilst mich!“ antwortete der Baron in trockenem Tone auf Lucienne's Worte. Diese Trockenheit war der Wassertropfen, der das Gefäß überlaufen machte, und sie zerfloß in Thränen. — Unserer Ansicht nach sollte der Autor auf diese Trockenheit des Wassertropfens ein Patent nehmen.

[Ein seltener Mann.] Im südlichen Indiana begrub man einen Mann, und ein Bagabund lehnte sich über die Kirchhofsmauer und frug: „War er ein Staatsmann?“

„Nein.“  
„Redner?“  
„Nein.“  
„Berühmter Erfinder?“  
„Nein, er war einfach ein ehrlicher Mann.“  
„Ja, weshalb ist denn die Witwe mit dem Beichnam nicht nach Chicago gefahren und hat denselben dort als Seltenheit ausgestellt?!

**Eingefendet.\*)**

Es diene zur Aufklärung, daß die in der „Südsteirischen Post“ vom 3. October l. J. unter dem Titel „Aus dem Drauthale (Steuerfrei?)“ vorkommende Denunciation falsch ist, und deren Inhalt von der eigentlichen Sachlage gänzlich abweicht.

Der Kärntner Forstverein verfolgt nur den Zweck eine Anzahl Holzhändler und Holzproducenten aus den Händen einer ungarischen Firma, die mit der Ermäßigung (Refactie), welche einige Bahnen bei größeren Lieferungen gewähren, ein eigenes Monopol trieb, zu befreien.

Unter dem Kärntner Forstvereine ist also mehr oder weniger die Vereinigung von Holzhändlern und Holzproducenten zu verstehen, die

\*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

ihre Producte unter diesem Namen aufgeben, und wird die Refactie, welche die Bahnen für diese Sendungen einräumen unter Letztere je nach Maßstab des verfrachteten Quantum's repartirt.

Der Kärntner Forstverein hat dabei nicht den geringsten Gewinn, und kann daher auch zu keiner Steuerleistung herbeigezogen werden, während die Holzhändler und Holzproducenten ohnedies die Höchstbesteuerten im Lande sind.

Zu erwähnen ist noch, daß der Herr Correspondent der Südsteirischen bei seiner famosen Gewinn-Zusammenstellung erst noch das löbl. Aerar um die Einkommensteuer von fl. 10000 verkürzen will, denn nach seiner mathematischen Auseinandersetzung müßte der Kärntner Forstverein jährlich fl. 26000 und nicht fl. 16000 steuerfrei einstecken, weil 10% von fl. 200000 bis jetzt wenigstens immer fl. 20000 und nicht fl. 10000 betragen.

Josef Negri.

**Löbliche Redaction!**

Erfuche um wörtliche Aufnahme folgender Zeilen in eine der nächsten Nummern der „Sillier Zeitung“:

Die „Sillier Zeitung“ brachte in der Nummer 79 vom 1. October d. J. einen Bericht über die Klage, welche ich gegen zwei in jener Nummer genannte Personen beim hiesigen l. l. Bezirksgerichte eingebracht habe. Zur Anstrengung jenes Prozesses war ich moralisch gezwungen, da alle Ermahnungen und Warnungen, welche jene Individuen von verschiedenen Seiten erhielten, nichts halfen, im Gegentheile dieselben mich immer fort und fort verleumdeten. Die Strafe von drei Monaten, verschärft mit einem Fastrage in jeder Woche, erschien denen, welche die bodenlose Verdorbenheit und Verlogenheit dieser, übrigens nicht zum ersten Male abgestraften Personen kennen, durchaus nicht zu hoch. Die Worte der „Sillier Zeitung: „ich hätte mich zum Amtsdienere bemüht, um demselben einzuschärfen, daß er ja strenge die auferlegten ~~und insofern unrichtig als ich mich zu gar keinem Amtsdienere bemüht habe.~~ Derselbe kam vielmehr in irgend einer ämtlichen Angelegenheit in die Kaplanei, ohne hiezu von mir eingeladen worden zu sein. Damals nun habe ich ihm gesagt, er möge darauf achtgeben, daß die auferlegten Fasttage bei den zwei Verurtheilten durchgeführt werden. Und ich hatte Grund dazu. Denn wiederholt ist mir schon erzählt worden, daß die vom l. l. Gerichte dictirten Fasttage im Arreste ganz umgangen werden können. Die betreffenden Arrestanten lassen sich für den kommenden Fasttag ganz einfach um einiges Geld Nahrungsmittel holen. Auf daß nun die Worte des Herrn Einzelrichters, welche er bei der Urtheilserklärung zu jenen 2 Personen gesprochen hat: „Damit Euch Eure Zungen etwas vertrocknen, werdet ihr auch jede Woche einmal fasten“ — damit also diese Worte nicht auch bei diesen zwei Verurtheilten illusorisch gemacht werden, habe ich mir, und zwar, wie ich glaube, mit gutem Grunde erlaubt, dem Amtsdienere dies zu bedeuten.

Sillier am 6. October 1882.

Josef Zickler,  
Stadtpfarrkoplan.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann u. Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Loose zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhafteth Betheiligung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

(Oesterreich-Ungarisches.) Seitdem das polyglotte Oesterreich die neue Firma „Oesterreich-Ungarn“ aufstreckte, richtet sich das Augenmerk Europa's auf Un-

gan, diesem Eldorado aller Bodenproductionsländer der Welt.

Ungarn's Landesproducte, namentlich die Genussmittel werden nunmehr gerne und massenhaft consumirt, da es sich herausstellte, das nicht nur die Qualität derselben eine ganz vorzügliche ist, sondern das auch die Preise sich als sehr mäßige, somit als rentable erweisen. — Der „Rosen Paprika“ dieses delikate pikante Speisegewürz, welches von den berühmtesten Ärzten Europa's als ein vorzügliches Verdauungsmittel gepriesen wird, ist bereits überall heimisch geworden, und damit auch die Bereitung beliebter ungarischer Nationalspeisen als: Gulyás, Paprika-Kälbernes, Kalbs-Pörköst, Ungarischer Rostbraten, Paprika-Huhn, Pörköst-Huhn, Paprika Fisch, Szegediner Fisch, Spangertel Paprikas, Paprika-Nieren Ungarisches Kraut und Krautsuppe u. — Ungarischer Salami, Debrecziner und Szegediner Würste, geräucherter Speck in schmalen Streifen mit oder ohne Paprika, delikater Tiptauer Alpen Käse, die berühmte Tarhonya Mehlspeise, welche sich als Suppenmehlspeise und zur Garnirung vorzüglich eignet, sind ebenso delicate als billige Genussartikel, wahr Specialitäten.

Der Export dieser Artikel geschieht seit einigen Jahren nach allen Ländern der Erde, und hat namentlich das altrenommirte Exporthaus H. Fleisch in Budapest bereits viele Tausende Comittenten erworben, denen der Bezug dieser Comittentartikel wohl verlohnen muß.

Eine Neuerung welche das Exporthaus einführte, und darin besteht, das sie selbst dem Abnehmer des kleinsten Quantum von Paprika u. c. ein umfangreiches Kochbuch, welches die Anweisung zur Zubereitung aller ungarischen Nationalspeisen enthält, franco und gratis zuwendet, müssen wir als höchst practisch bezeichnen. 453—52

wird zu verschiedenen pharmazeutischen Präparaten verwendet. Mit dieser Glucose, rohem Zucker u. wissen die Chinesen auch eine Nachahmung von Honig herzustellen, welche die meisten Fremden täuscht.

### Fremdenverkehr in Cilli.

Hotel Erzherzog Johann.

C. Ernst, Kaufmann, Wien. S. Klein, Kaufmann, Wien. J. Kalina, Kaufmann, Wien. Kumpf, k. k. Professor, Graz. M. Weiß, Reisender, Budapest. J. Zomitsch, Oberlieutenant, Klagenfurt. J. Eiffert, Beamter f. Gattin, Hernals. G. Heuber, Dr. Wien. A. Tomazič mit Mutter und Tochter, Laibach. R. Silbert, Privat, Graz. D. Derfien, Kleinpreußen. F. Müller, Bergwerksbesitzer, Wien. A. Obendall, Kaufmann, Wien. J. E. Machanel, Kaufmann, Wien.

### Course der Wiener Börse

vom 7. October 1882.

Goldrente	95.40
Einheitliche Staatsschuld in Noten	76.80
in Silber	77.60
1860er Märzrente 5%	92.75
Banfactien	826.—
Creditactien	314.10
London	119.35
Napoleon'd'or	9.47
k. k. Münzducaten	5.67
100 Reichsmark	58.40

(Markt-Durchschnittspreise) vom Monate September 1882 in Cilli: per Hektoliter Weizen fl. 8.95, Korn fl. 8.88, Gerste fl. 5.—, Hafer fl. 2.95, Rutzruß fl. 6.50, Hirse fl. 5.90, Haideu fl. 5.70, Erdäpfel fl. 1.95, per 100 Kilogramm Heu fl. 2.—, Kornlagerstroh fl. 1.60, Weizenlagerstroh fl. 1.25, Streustroh fl. —80, Fleischepreise pro Oct. 1882. 1 Kilogramm Rindfleisch ohne Zuwage 52 kr., Kalbfleisch 56 kr., Schweinefleisch 56 kr., Schöpffleisch 40 kr.

## Eine Schlagbrücke

ist sofort zu vergeben. Näheres im „Hotel Löwen.“

**A. Praschak,**  
**Damenkleidermacher,**  
 Cilli, Grazergasse,  
 empfiehlt zur  
**Herbst- u. Wintersaison**  
 Regenmäntel, Jacken, Brunnenmäntel,  
 und das Neueste in Winterwaare. 511—

## Italienisch!

Allen Jenen, welche die italienische Sprache studiren, empfiehlt die unterfertigte Verlagshandlung zur Fortübung und als geeignetste Lectüre die im III. Jahrgange stehende Wochenschrift

# „La Settimana“

italienische Zeitung für Deutsche, mit grammatischen, phraseologischen &c. Anmerkungen.

Preis Mk. 1.75 pro Quartal.

Bestellungen nehmen an:

Alle Postanstalten in Deutschland und Oesterreich. Man beliebe den Post-Expeditionen die Nr. 558 des bayer. Zeitungspreisverzeichnisses anzugeben.

Alle Buchhandlungen des In- und Auslandes, sowie zum directen Versandt unter X Bd. die Verlagshandlung in Freising.

Zu zahlreichen Bestellungen ladet ein FREISING (bei München), September 1882.

Der Verleger  
**Franz Paul Datterer.**  
Probenummern und Prospekte gratis und franco.  
Als Adresse genügt: „La Settimana“, Freising (bei München).

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
 reinstor alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
 bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.  
**DASTILLEN**  
 Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

Etiquette: Korkbrand wie nebenstehend genau zu beachten. **MATTONI'S GISSHÜBLER**

### Volkswirtschaftliches.

[Höchste Auszeichnung.] Die Jury der Triester Ausstellung hat Mattoni's Giehhübler, collectiv ausgestellt mit Mattoni's Ofner Bitterwasser und Moorproducten mit dem Ehrendiplom, der höchsten Auszeichnung, prämiirt.

[Die Südbahn] hat aus Humanitätsrücksichten die gebührenfreie Beförderung der von Behörden und Hilfsvereinen zur Unterstützung der durch Wasserschäden betroffenen Bewohner in Tirol gesammelten Gaben, Lebensmittel und Effecten bewilligt.

[Verzollung von Reis und Baumwollsamensöl.] In Folge einer Verfügung der Ministerien der Finanzen und des Handels vom 2. October wird der § 4 der Durchführungsvorschrift zum allgemeinen Zolltarife des österreichisch-ungarischen Zollgebietes im Einvernehmen mit den ungarischen Ministerien dahin abgeändert, daß Reis, geschälter und Bruchreis, ferner Baumwollsamensöl (Cottonöl) aus der Reihe jener Waaren zu streichen sind, deren Zollbehandlung nach dem vertrapmäßigen Begünstigungszolle von der Veibringung von Ursprungszeugnissen bedingt ist. Es ist demnach auch bei dem aus Triest und Fiume kommenden geschälten Reis, Bruchreis und Baumwollsamensöl zur Anwendung des Begünstigungszolles der Nachweis der Triester, beziehungsweise Fiumaner Provenienz genügend.

[Zucker aus gekeimten Weizen und Reis.] Außer dem gewöhnlichen Zucker bereiten die Chinesen auch Zucker aus gekeimten Weizen und Reis; diese Glucose wird Gallerte-Zucker genannt und zur Bereitung von Gerstenzucker und anderen Süßigkeiten gebraucht; sie gleicht dem Aussehen nach dem Manna und

In Cilli zu haben bei **J. KUPFERSCHMID** Apotheker.

**Berger's medicinische THEERSEIFE**

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europa's mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

**Haut-Ausschläge aller Art,**  
 insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupferrose, Frostboulen, Schweißfüsse, Kopf- und Bartschuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Vermeidung von Täuschungen begehre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die bekannte Schutzmarke.

Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg **Berger's med. Theer-Schwefelseife** angewendet, nur beliebe man, wenn diese vorgezogen werden sollte, nur die **Berger'sche Theer-Schwefelseife** zu verlangen, da die ausländischen Imitationen wirkungslose Erzeugnisse sind.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller **Unreinheiten des Teints,** gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische Wasch- und Badesoife für den täglichen Bedarf dient **Berger's Glycerin-Theerseife,** die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre.  
 Haupt-Versandt: Apotheker **G. HELL** in **TROPPAU.**

In Cilli zu haben bei **BAUMBACH'S Erben** Apotheker.

**Permanentes Lager**  
 von feuer- und einbruchsicheren

**Cassen**

von der Firma

**FR. WERTHEIM & COMP. IN WIEN**  
 zu Fabrikspreisen bei

**Franz Detter,**  
 Laibach, Hauptplatz Nr. 168.

# Aviso.

Original-Howe-, Singer- dann Wheeler & Wilson —  
nebst diversen andern Specialitäten von Nähmaschinen, darunter  
besonders hochfeine Cylinder-Elastic-Maschinen mit rundherum-  
drehbaren Transporteur, in grösster Auswahl auf Lager.

Bei Ratenzahlungen 10 bis 15 fl. Angabe, Rest in monatlichen  
Raten von 4 fl. aufwärts.

NÄHMASCHINEN werden schnell und bestens reparirt und  
zum Putzen angenommen.

Hochachtungsvoll

**Franz Detter,**  
Laibach, Hauptplatz Nr. 168.

526-3

# LOSE der Triester Ausstellung

sind zu haben in der  
Administration dieses Blattes.

Man biete dem Glücke die Hand!  
**400,000 Mark**

Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die Ham-  
burger grosse Geld-Verloosung, welche vom  
Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes  
ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten  
durch 7 Classen **47.600 Gewinne** zur sicheren  
Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupt-  
treffer von eventuell Mark **400,000** speciell aber

1 Gew. à M. 250000	3 Gew. à M. 6000
1 Gew. à M. 150000	54 Gew. à M. 5000
1 Gew. à M. 100000	5 Gew. à M. 4000
1 Gew. à M. 60000	108 Gew. à M. 3000
1 Gew. à M. 50000	264 Gew. à M. 2000
2 Gew. à M. 40000	10 Gew. à M. 1500
3 Gew. à M. 30000	3 Gew. à M. 1200
4 Gew. à M. 25000	580 Gew. à M. 1000
2 Gew. à M. 20000	1073 Gew. à M. 500
2 Gew. à M. 15000	27069 Gew. à M. 145
1 Gew. à M. 12000	18.436 Gewinne à M. 300.
24 Gew. à M. 10000	203, 150, 124, 100, 94.
3 Gew. à M. 8000	67, 50, 40, 20.

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Classe  
4000 im Gesamtbetrage von M. 116.000 zur Ver-  
loosung.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich  
festgestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen  
vom Staate garantirten Geldverloosung kostet

1 ganzes Orig.-Loos nur M. 6 oder fl. 3 1/2 5. B.-N.
1 halbes " " " 3 " " 1 1/4 "
1 viertel " " " 1 1/2 " " 90 kr.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung,  
Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages mit  
der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jederm-  
mann von uns die mit dem Staatswappen versehenen  
Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amt-  
lichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die  
Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch  
die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden  
wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten un-  
aufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan  
franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären  
uns ferner bereit bei Nicht-Convenienz die Loose  
gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung  
zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig  
prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders  
begünstigt und haben wir unseren Interessenten  
oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. A. solche  
von Mark 250,000, 100,000, 80,000, 60,000,  
40,000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der  
solidesten Basis gegründeten Unternehmen  
überall auf eine sehr rege Bethheiligung mit Be-  
stimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher,  
um alle Aufträge ausführen zu können, uns die  
Bestellungen baldigst u. jedenfalls vor dem **31. Oc-  
tober d. J.** zukommen zu lassen. 547-19

## Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither ge-  
schenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn  
der neuen Verloosung zur Bethheiligung einladen,  
werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch  
stets prompte und reelle Bedienung die volle Zu-  
friedenheit unserer geehrten Interessenten zu er-  
langen. D. O.

## Weintreiber,

frisch von der Presse, sowie Weingläser werden zu  
guten Preisen gekauft und Lieferungsverträge schon  
jetzt abgeschlossen von

**GEORG JÄKLE,**  
449-16 Weinstein-Raffinerie,  
Cilli, Tücherer-Strasse.

**500 Gulden** 535-13

zähle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's Zahn-  
Mundwasser à Flasche 35kr. jemals wieder  
Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht.  
Wih. Rösler's Neffe, **Eduard Winkler,**  
Wien I., Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei  
**J. Kupferschmid, Apotheker.**

## Optisches Institut.

**E. Rexinger,**  
Laibach.

Specialist für Augengläserbedürftige.

GROSSES LAGER von Theater-  
perspectiven und Feldstechern,  
Fernröhre, Microscopen und Lu-  
pen, Aneroidbarometer u. Queck-  
silbergefässbarometer, welche für  
jede Seehöhe regulirt werden, Ther-  
mometer für jeden Gebrauch, Flüs-  
sigkeitswaagen aller Sorten, Com-  
passe, Magnete, Lese gläser. La-  
terna magica, Wundercammera  
mit und ohne Nebelbilderapparate,  
Stereoscope und hiezu passende Bil-  
der. *Complettes Lager* von Schüler-  
reisszeugen, Technikerreisszeuge  
in allen gewünschten Zusammenstel-  
lungen. — Einzelne Reisszeugbe-  
standtheile, Maasstabe alle Sorten.  
Rollbandmaase *besten Qualität*. Was-  
serwaagen in allen Grössen.

Reparaturen sämtlicher obbe-  
nannter Gegenstände *prompt und bil-  
ligst*. Streng reelle Bedienung. 484-18

Preiscurante auf Wunsch gratis und franco.

Von nachstehendem Buche besitze noch Exem-  
plare und verkaufe dieselben zu beigesetztem Preise:

### Das sechste und siebente Buch Mosis,

das ist Mosis magische Geisterkunst, das Geheimniss  
aller Geheimnisse. Wort- und Bildergetreu nach einer  
alten Handschrift. 3 Fl. 492-15

**R. Jacob's** Buchhandlung  
in Magdeburg.

Das bekannte und beliebte  
(früher von Herrn Rob. Jud in Cilli verkaufte)

### Kochsalz,

welches von der Fabrik **chemischer Producte**  
in **Krastnigg** unter der Controlle der k. k. Finanz-  
behörde erzeugt wird, und von der k. k. landwirth-  
schaftl. chemischen Versuchsstation in Wien unter-  
sucht wurde,

gelangt wieder zum Verkauf.  
Lager bei **Daniel Rakusch in Cilli.**  
Abgabe nicht unter 50 Kilogramm.

## Prager Schinken

roh und gekocht  
vorzüglichster Qualität

Prüf-  
Schein

## Matič & Plicker

zum „Mohren“ 9-104

CILLI  
Bahnhofgasse Nr. 97.

Soeben eingetroffen:  
**Neuer Kremser  
Doppel-Senf**  
Neuer grosskörniger  
**Astrachan  
Caviar.**

## Obst- und Weinpresse

aus Eichenholz, sehr gut erhalten, ist zu ver-  
kaufen. Anfragen an die Exped. d. Bl.

● Billiger als überall ●

## Herbst-

Anzüge	von fl. 14 bis fl. 35
Ueberzieher	„ „ 12 „ „ 28
Winterröcke	„ „ 14 „ „ 45
Menczikoffs	„ „ 14 „ „ 28
Loden-Röcke	„ „ 8 „ „ 15
Knabenanzüge	„ „ 5 „ „ 15
Hosen	„ „ 5 „ „ 12
Salon-Anzüge	„ „ 28 „ „ 32
Schlafröcke	„ „ 12 „ „ 17

**Em. Grula in Cilli**

520-6 Postgasse Nr. 40.

# Circus Schmidt

am alten Glacis.

Heute Sonntag  
2 grosse brillante Vorstellungen  
in der höheren  
Reitkunst, Pferdedressur, Gymnastik  
Ballets, Scenen und Pantomimen.  
Anfang der ersten 4 Uhr, der zweiten halb 8 Uhr  
An Wochentagen täglich grosse Vorstellung.  
Näheres die Anschlagzettel.  
Hochachtungsvoll  
528-1 A. Schmidt.  
Letzte Woche.

50 fl. ein Clavier  
sofort zu verkaufen. Näheres Expedition. 548-1

## Geschäfts-Eröffnung.

Erlaube mir einem P. T. Publikum höflichst anzuzeigen, dass ich seit 1. Oktober 1. J.  
**Postgasse Nr. 44**  
(Noll'sches Haus)  
mein Geschäft eröffnet habe. 544-3  
Ich werde stets bemüht sein, allen Anforderungen meiner geehrten Kunden auf das Beste zu entsprechen.  
Hochachtungsvoll  
**Anton Supančič,**  
Kleidermacher, Postgasse Nr. 44.

## Echter Medicinischer Malaga-Sect

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in Klosterneuburg ein  
**sehr guter, echter Malaga,**  
als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvalescente, Kinder etc., gegen Blutarmuth und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung.  
In 1/4 und 1/2 Original-Flaschen und unter gesetzlich deponirter Schutzmarke der  
**SPANISCHEN WEINHANDLUNG VIÑADOR**  
WIEN HAMBURG  
zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30.  
bei Herren **Walland & Pellé** in Cilli und **Joh. Wegscheider** in Pettau. 533-15  
Ferner Madeira, Sherry, Portvin & Médoc zu billigsten Preisen.

**Sehr geehrte Hausfrau!**  
Wir erlauben uns, Sie aufmerksam zu machen, dass Sie den direct aus Hamburg oder Triest bezogenen  
**Kaffée**  
nicht billiger in Händen haben, als wenn Sie selben bei uns kaufen.  
Auch wir geben das Kilo zu fl. 1.05 und höher; um fl. 1.20 garantiren wir bereits für feinsten und reinsten Geschmack.  
Auch besten  
**THEE**  
verkaufen wir trotz des neuen hohen Zolles zum alten Preise von 5 fl. und höher.  
Abnehmern von 5 Kilo und mehr wird die Waare franco per Post zugesandt.  
Wir laden die geehrten Hausfrauen zu einem Probeeinkauf ergebenst ein.  
**Walland & Pellé,**  
CILLI,  
Hauptplatz und Postgasse.  
510-27

# „Hotel Elefant“.

Ich beehre mich höflichst anzuzeigen, dass ich das  
„Hotel Elefant“,  
Cilli, Ringstrasse  
übernommen habe, selbes einer vollständigen Renovirung unterzog und **Donnerstag, den 5. Oktober wieder eröffne.**

**Sonntag, den 8. Oktober**  
**CONCERT-SOIRÉ**  
der Cillier Musikvereins-Kapelle  
unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters **Georg Mayer.**  
Anfang 8 Uhr. — Entrée 25 kr.  
Hochachtungsvoll  
540-2 **Franz Sinnerl.**

Für gute Speisen, ausgezeichnete Getränke und vorzügliches gutes Pilsner Aktien-Bier wird bestens gesorgt.

- PROGRAMM:  
I. Abtheilung:  
1. Frisch in's Feld, (men. Marsch aus der komischen Oper: Lustiger Krieg von Joh. Strauss.  
2. Ouverture zur Oper: „Zampa“ von Herold.  
3. Bei uns Z'haus, Walzer von Joh. Strauss.  
4. „Vergissmeinnicht“, Lied für Flügelhorn, von Fr. v. Suppé.  
5. „Die schöne Aplerin“, Polka franç. von Gross.  
6. Potpourri aus der komischen Oper „Danna Juanitta“ von Suppé.  
II. Abtheilung:  
1. „Wiedersehen“, Ungarischer Marsch v. Farbach jun.  
2. Potpourri aus Opern-Melodien von G. Mayer.  
3. „Die Glocken von Corneville“, Walzer v. Ol. Métra.  
4. Auf Verlangen: Englischer Zapfenstreich von Alb. Jungmann.  
5. „Balltänzerin“, Polka franç. von Kronitzky.  
6. Auf Verlangen: „Lustmarsch durch Steiermark“, Potpourri v. Bartelt.  
7. „Die Luftspringerin“, Gallop vivant neu v. G. Mayer

Für einen Studierenden ist ein billiges möblirtes Zimmer zu vergeben. Theatergasse Nr. 58.

## 3. Exekutive Real-Feilbietung.

Das Bründl'sche Haus sammt Zugehör, in der Bahnhofstrasse in Cilli, belebter Posten, zu jedem Geschäfte geeignet, mit bedeutenden Zinsertrag, welches im Jahre 1861 um 11000 fl. gekauft wurde, und auf 8650 fl. gerichtlich geschätzt ist, wird den 26. October d. J. von 11 bis 12 Uhr Vormittags, beim k. k. Kreisgerichte in Cilli um jeden Preis verkauft, wozu Kaufustige erscheinen wollen. 542-3

DAS BESTE  
**Cigaretten-Papier**  
IST  
**LE HOUBLON**  
Französisches Fabrikat  
VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT!!!  
Nur ächt ist dieses Cigaretten-Papier, wenn jedes Blatt den Stempel **LE HOUBLON** enthält und jeder Carton mit der untenstehenden Schutzmarke und Signatur versehen ist.  
  
Cawley & Henry, al. einige Fabrikanten, PARIS  
seuls Fabricants brevetés des Marques:  
**PAPIER ANANAS** | **LE DRAPEAU NATIONAL**  
Couleur Matis | Blanc ou Matis  
Qualité supérieure | Aux Armes de chaque Pays

# WEIN.

Die Weinagentur des **J. Gedliczka** in **Friedau a/D.** liefert vom **15. Oktober** an **Friedau-Luttenberger Weinmost**  
aus hagelfreien Weinbergen und stellt bei reellster Gebahrung die billigsten Preise. 545-1  
Auch besitzt dieselbe 1877er, 1878er, 1879er, 1880er, Jerusalemer und 1881er aus verschiedenen Weinbergen des Friedauer Gebirges und sind sämtliche Sorten billig zu haben.

## In Marburg Geschäftslokale,

Tegetthoffstrasse Nr. 37 auf frequentesten Posten, in welchem bereits seit 6 Jahren ein **Speereil-, Landesprodukten-, Salz- und Vietuallienhandel** mit bestem Erfolge betrieben wird vom **1. Februar 1883** an, wegen Uebersiedlung des Geschäftsinhabers in das eigene Haus, zu **vermieten.** 546-3  
Anfragen sind zu richten an die Hauseigentümerin, Tegetthoffstrasse Nr. 37, I. Stock.

**Jägern und Jagdfreunden ist besonders zu empfehlen!**  
Das beste für Schuhwerk, Pferdegeschirr, Wagenleder etc., was vom k. k. Monturs-Depot im k. k. Arsenal in Wien, mit bestem Erfolge geprüft, mit 16 Medaillen und Diplomen prämiirt wurde und an dem Jagdschuhwerk des allerhöchsten Hofes Verwendung gefunden hat, ist das



(Beim Einkauf ist wegen Fälschung besonders auf diese Schutzmarke zu achten)  
wovon das Leder nicht nur allein Sammtweiche und Milde erhält, sondern das Rissigwerden und Springen verhütet, daher längere Tragdauer erreicht wird.  
Als Hufschmiere für spröde oder hornspaltige Hufe sehr zu empfehlen. 544-  
Preis per Dose zu 5 Kilo 10 fl., 2 1/2 Kilo 5 fl., 1/2 Dose 1 fl., 1/4 Dose 50 kr., 1/8 Dose 25 kr.  
Um den Fabrikspreis in Cilli und Umgebung zu haben bei folgenden Herren Kaufleuten: in Cilli: **Traun & Stiger, Luttenberg; Steiner.**

**Dr. August Schurbi**  
zeigt hiermit an, dass er am 27. September d. J. seine  
**Advokatur-Kanzlei**  
im Hause  
**Postgasse Nr. 26 in Cilli**  
eröffnet habe. 530-3